

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 60 (1987)

Heft: 9: San Gottardo

Artikel: Kosaken am Gotthard = Des cosaques au Gothard

Autor: Heer, Fred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-773755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der zweite Koalitionskrieg, in dem sich die europäischen Monarchien und die französischen Revolutionsarmeen gegenüberstanden, wurde zum Teil auf schweizerischem Gebiet ausgetragen.

Im Frühjahr 1799 erklärten die Alliierten Frankreich erneut den Krieg. Auf zwei Feldzügen, in Norditalien und im süddeutschen Raum, sollten die Franzosen geschlagen werden. Die Schweiz, damals eine straff organisierte Schwesterrepublik von Frankreichs Gnaden, lag so im Zentrum der Truppenaufstellungen. Bis Mitte Mai konnten sich die Franzosen in der Schweiz behaupten, in der Lombardei und in Süddeutschland hingegen wurden sie zurückgedrängt. In der Folge wurde nun auch unser Land zum Kriegsschauplatz fremder Heere.

Am 21. Mai überschritt Erzherzog Karl von Österreich mit seiner Armee den Rhein zwischen Bodensee und Schaffhausen und warf die Franzosen unter Massena hinter die Limmat zurück. Eine zweite österreichische Armee stiess gleichzeitig von Osten her bis in die Linthebene und nach Graubünden. Ende August verlief die Front quer durch unser Land, vom unteren Aarelauf entlang Limmat und Linth, über die Glarneralpen zum Gotthard, der fest in der Hand der Franzosen war. In dieser Lage änderten die Alliierten den ursprünglichen Plan: Der Kampf zur «Befreiung der

Schweiz vom Joch der Franzosen» wurde nun den Russen übertragen! Erzherzog Karl wurde aus der Schweiz an den Mittelrhein befohlen. Ihn löste eine russische Armee unter General Korsakow bei Zürich ab. Eine zweite, ebenfalls russische Armee unter dem Kommando des 70jährigen, in hohem Ansehen stehenden Feldmarschalls Suworow sollte von Süden her über den Gotthardpass stossen und den Franzosen in die Flanke fallen.

Angriff auf den Gotthardpass

Von Asti her kommend, erreichten die Truppen Suworows am 15. September Taverna, nördlich von Lugano. Am 19. September brach der Feldmarschall mit rund 21 000 Mann auf, um bereits fünf Tage später den berühmten Pass von Airolo her anzugreifen. Die ersten zwei Angriffe scheiterten an der erbitterten Abwehr der französischen Verteidiger unter General Gudin. Erst die unerwartete Umgehung durch unwegsames Gelände in der östlichen Flanke brach den hartnäckigen Widerstand, und gegen 16 Uhr erreichte die Vorhut der Russen das Gotthardhospiz.

Nach kurzem Aufenthalt und Sammeln begann der Abstieg, aber schon südlich von Hospental erwarteten die Franzosen den Gegner in neuen Stellungen.

Parallel zu diesem Hauptstoss erfolgte eine weiträumige Umgehung des Passes. Das Korps Rosenberg hatte auf Befehl Suworows in einer Vorausaktion den Lukmanier und Oberalp überquert und stand nun, für die Verteidiger völlig unerwartet, bei Urseren im Rücken der Franzosen! Gudin war gezwungen, den Rückzug zu befehlen.

Den abziehenden Franzosen folgten die Russen auf dem Fusse; die hereinbrechende Nacht und dichter Nebel verhinderten aber eine nachhaltige Verfolgung. Suworows Truppen verbrachten die Nacht zum 25. September im Raum Hospental. 5 Kilometer weiter nördlich biwakierte das Korps Rosenberg – jeder hielt die Lagerfeuer des anderen für diejenigen des Gegners!

Die Teufelsbrücke

Als nächstes Hindernis galt es, die Schöllenen zu bezwingen. Der alte Passweg benutzte von Andermatt her vorerst das «Urner Loch», einen in den Fels gehauenen Tunnel von rund 80 Schritt Länge und 3 bis 4 Schritt Breite. Daran anschliessend ging es dem Hang entlang, um nach ungefähr 300 Meter die Reuss mit der «Teufelsbrücke», einer gemauerten Bogenbrücke, zu überqueren. Am nördlichen Ufer der Reuss führte der Weg schliesslich auf aufgemauerten Bogen, ähnlich einem Lehnviadukt, der steilen Felswand entlang talauswärts.

Während der Nacht hatten sich die Franzosen hier mit zwei Bataillonen und mit einer Kanone zur Verteidigung eingerichtet. Die Stellung erschien Gudin so stark, dass er die Brücke entgegen den Gepflogenheiten nicht einmal zur Sprengung vorbereiten liess!

Als sich die russische Vorhut am Morgen des 25. dem «Urner Loch» näherte, wurde sie vorerst mit Kartätschen und mit Gewehrfeuer zurückgetrieben. 300 Freiwillige erkletterten nun die steilen Felswände, durch die der Tunnel geschlagen worden war, zwangen die Verteidiger zur Aufgabe der Stellung und zum Rückzug über die Brücke. Weitere Freiwillige durchwateten die Reuss oberhalb der Brücke, umgingen das natürliche Hindernis über den Bätzberg oder erkletterten die Felsplatten westlich der Brücke. Den Franzosen gelang es in letzter Minute – nämlich, kurz bevor Suworow nachstiess –, einen Bogen der am Felsen entlangführenden Strasse zu sprengen. Unter dem Gewehrfeuer der Verteidiger wurde von den Russen die Bresche mit Balken einer Scheune behelfsmässig überbrückt, und innerhalb von nur wenigen Stunden passierte die gesamte russische Armee das Hindernis.

Wie schon am Vortag wurde auch diese Aktion durch eine weiträumige Umgehung unterstützt. Die von Disentis herkommende Brigade Auffenberg hatte den Kreuzlipass überschritten; nun drohte sie den Franzosen bei Amsteg den Weg abzuschneiden oder ihnen in den Rücken zu fallen.

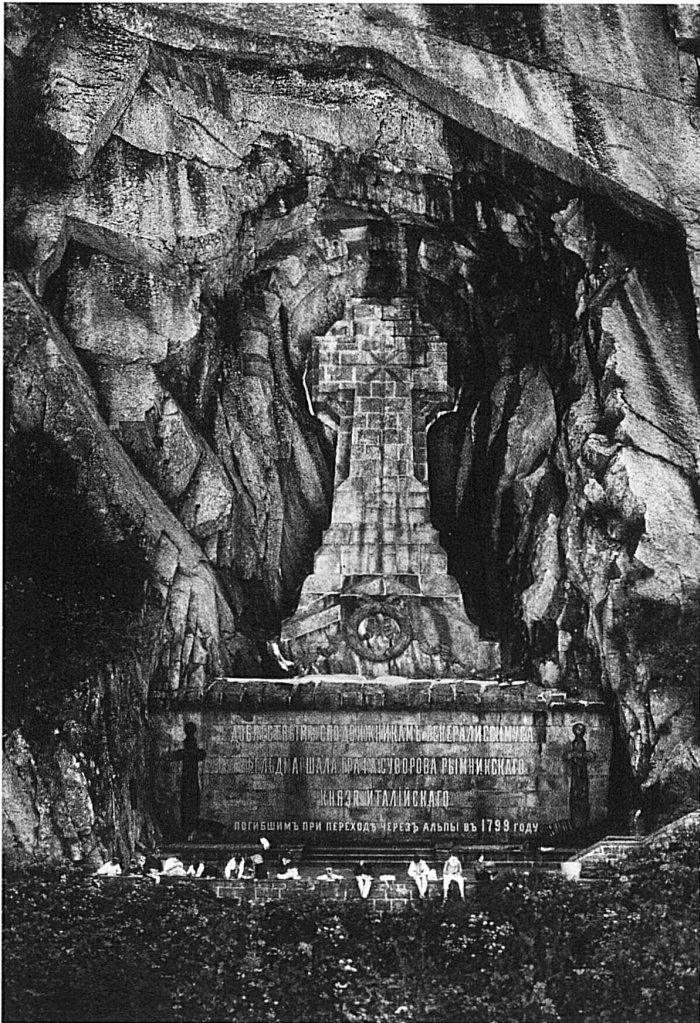
Es erstaunt in diesem Zusammenhang immer wieder, über welche gute Ortskenntnisse Verteidiger und Angreifer verfügt haben.

In der Sackgasse!

Während sich am Gotthard der Feldzug planmässig entwickelte, wendete sich in der Ostschweiz das Blatt zuungunsten der Alliierten. Am 25. September griffen Massena die Russen bei Zürich und Sout die Österreicher bei Schänis an, schlugen die Verbündeten und zwangen diese zum Rückzug hinter den Rhein! Massena konnte seine Kräfte nun auf Suworow konzentrieren. Dieser wusste zu diesem Zeitpunkt noch nichts von der Lage seiner Verbündeten. Schritt auf Schritt kämpfend, verfolgten seine Truppen die Franzosen bis nach Altdorf, das Suworow selber am Abend des 26. September erreichte.

Hier erwartete ihn eine neue Überraschung: Er steckte in einer Sackgasse! Der alte Gotthardweg

40



40 Das Suworow-Denkmal in der Schöllenenenschlucht erinnert an die militärischen und alpinistischen Glanzleistungen der Russen 1799

40 Le monument Souvorov dans la gorge de Schöllenen rappelle les exploits d'art militaire et d'alpinisme de l'armée russe qui combattait les Français en 1799

40 Il monumento a Suworov nella gola della Schöllenen ricorda le imprese militari e la traversata delle Alpi nel 1799 da parte dei soldati russi

40 The Suworov Monument in the Schöllenen Gorge commemorates the military and mountaineering achievements of the Russians in their campaign against the French in 1799

Des cosaques au Gothard

La deuxième Guerre de coalition, qui opposa les monarchies européennes aux armées françaises de la Révolution, eut lieu en partie sur territoire suisse. Au printemps 1799 les Alliés déclarèrent de nouveau la guerre à la France. Ils avaient en vue de battre les Français au cours de deux campagnes, l'une dans le Nord de l'Italie, l'autre dans le Sud de l'Allemagne. La Suisse, alors fermement organisée comme république sœur par la grâce de la France, se trouva ainsi au centre des opérations de guerre. Jusqu'à la mi-mai les Français purent se maintenir en Suisse, mais en Lombardie et au Sud de l'Allemagne ils furent repoussés. Toutefois, notre pays devint aussi, par la suite, le théâtre des hostilités entre des armées étrangères.

Venant d'Asti, le maréchal russe Souvorov atteignit avec ses troupes Taverne, au nord de Lugano, le 15 septembre. Le 19 il repartit avec vingt et un mille hommes et arriva cinq jours plus tard à Airolo, au pied du célèbre col. Les deux premières attaques échouèrent devant la résistance acharnée des Français sous le commandement du général Gudin. Toutefois, un contournement imprévu par un terrain sans chemins ouvrit sur leur flanc est une brèche qui brisa leur opiniâtre défense, de sorte que l'avant-garde russe parvint à l'hospice du Gothard vers 16 heures. Après un

bref répit pour le rassemblement des troupes, on amorça la descente. Mais déjà, au sud d'Hospental, les Français, retranchés dans leurs nouvelles positions, attendaient l'adversaire.

Simultanément avec cette attaque centrale avait lieu un autre contournement plus ample du col. Sur ordre de Souvorov, le corps Rosenberg avait, par une marche d'avant-garde, traversé les cols du Lukmanier et d'Oberalp et surgit près d'Urseren, d'une manière tout à fait inattendue, sur les arrières des forces françaises de Gudin, qui durent battre en retraite, poursuivies de près par les Russes. Mais la nuit tombante et un épais brouillard ralentirent la poursuite. Les troupes de Souvorov passèrent alors la nuit du 24 septembre 1799 dans la région de Hospental.

Il s'agissait maintenant de surmonter le prochain obstacle: les gorges de Schöllenen. A partir d'Andermatt, l'ancienne route du col passait d'abord par le «Trou d'Uri», un tunnel taillé dans le roc de trois à quatre pas de largeur et de quatre-vingts de longueur. Le chemin suivait ensuite l'escarpement jusqu'au «pont du Diable», un pont de pierre en dos d'âne qui traverse la gorge de la Reuss environ trois cents mètres plus loin. Sur la rive nord de la Reuss, le chemin, semblable à un viaduc sur un mur de soutènement, conduisait en aval le long de la paroi rocheuse. C'est là que les

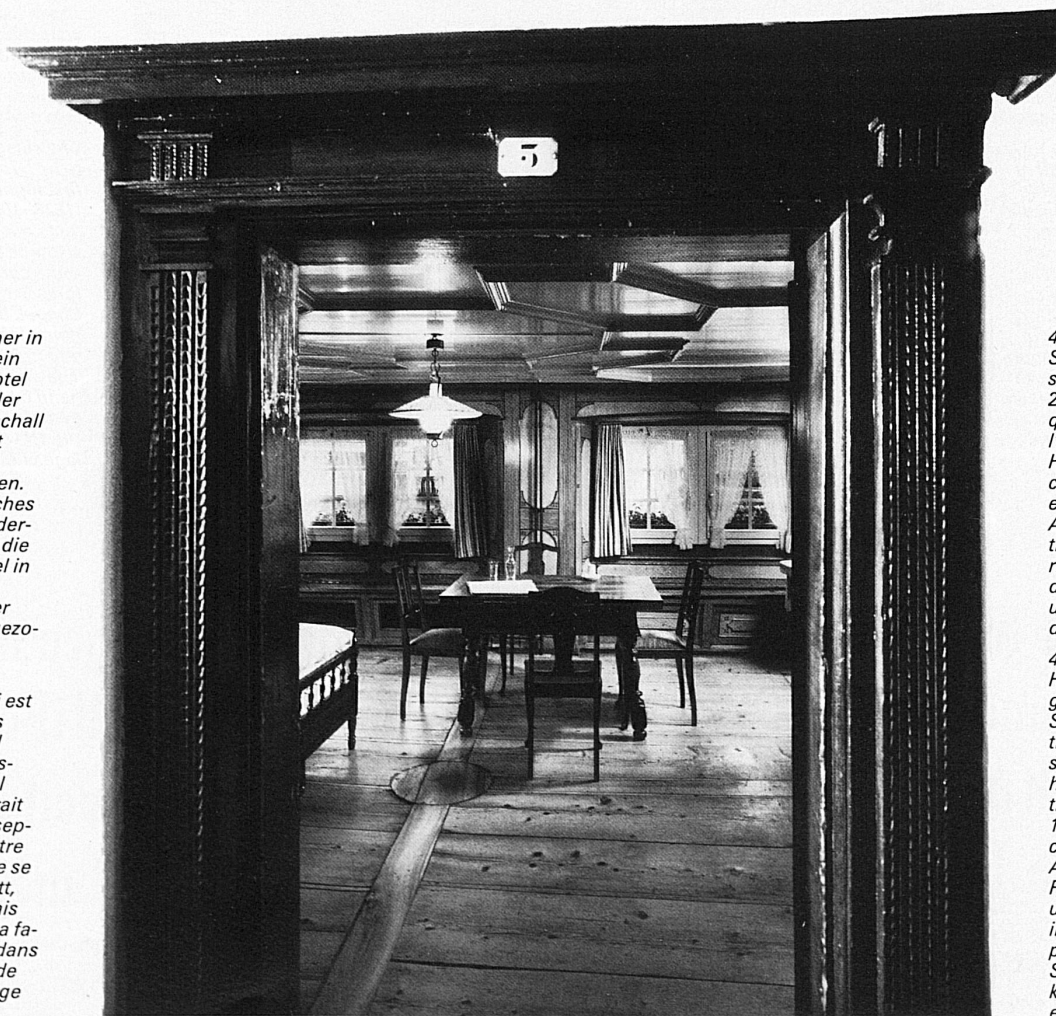
Français se retranchèrent avec deux bataillons et un canon. Cette position parut si forte à Gudin que, contrairement à la coutume, il négligea de se préparer à faire ultérieurement sauter le pont.

Lorsque, le matin du 25, l'avant-garde russe s'approcha du «Trou d'Uri», elle fut d'abord repoussée par de la mitraille et des fusillades. Trois cents volontaires grimpèrent alors à travers les parois rocheuses où avait été creusé le tunnel, et obligèrent les Français à abandonner leurs positions et à se replier au-delà du pont. D'autres volontaires traversèrent la Reuss à gué en amont du pont et contournèrent l'obstacle naturel en passant par le Bözberg ou grimpèrent à travers les rochers à l'ouest du pont. Au dernier moment les Français parvinrent à faire sauter une arche de la route construite le long de la paroi rocheuse, avant que les arrières russes eussent passé le pont. Malgré le feu nourri des défenseurs, la brèche fut colmatée avec des poutres prises d'une grange voisine et, dans l'intervalle de quelques heures, toute l'armée russe put franchir l'obstacle. Cette opération fut, de même que la veille, appuyée par une large manœuvre de contournement. Partant de Disentis, la brigade Aufenberg avait franchi le col Kreuzli et menaçait de couper le chemin aux Français près d'Amsteg ou, sinon, de les prendre à revers.

Suite à la page 39

41 In diesem Zimmer in Hospental – heute ein Gästezimmer im Hotel St. Gotthard – soll der russische Feldmarschall Suworow die Nacht zum 25. September 1799 verbracht haben. Ein weiteres russisches Korps stand bei Andermatt, während sich die Franzosen bei Nebel in die starke Verteidigungsstellung in der Schöllenen zurückgezogen hatten

41 On dit que dans cette chambre – qui est aujourd'hui une des chambres de l'hôtel Saint-Gothard à Hospental – le maréchal russe Souvorov aurait passé la nuit du 25 septembre 1799. Un autre corps d'armée russe se trouvait à Andermatt, alors que les Français se retranchaient, à la faveur du brouillard, dans de fortes positions de défense dans la gorge de Schöllenen



41 Il feldmaresciallo Suworov avrebbe trascorso la notte del 25 settembre 1799 in questa camera dell'Hotel St. Gotthard a Hospental. Un altro corpo d'armata russo era stazionato ad Andermatt, mentre le truppe francesi si erano ritirate nella Schöllenen dove disponevano di una solida postazione difensiva

41 It is in this room in Hospental—today a guest room of the St. Gotthard Hotel—that the Russian field marshal Suworov is said to have slept on the eve of the 25th of September 1799. A further Russian corps was posted near Andermatt, while the French had retired under cover of the mist into the strong defence position offered by the Schöllenen Gorge a few kilometres to the north-east

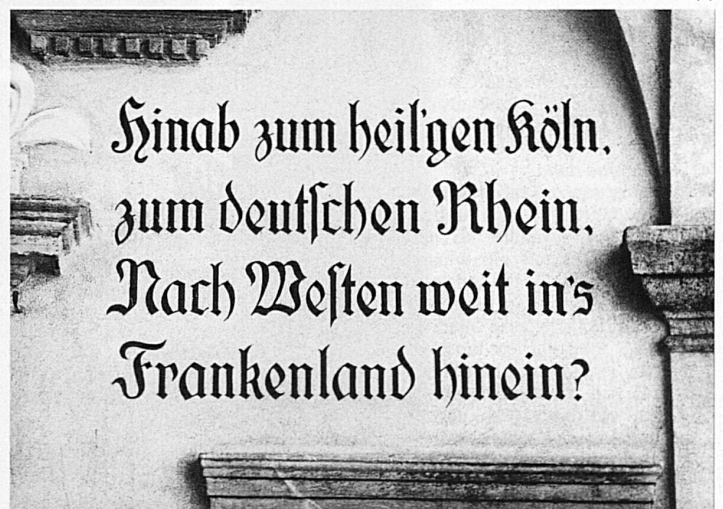
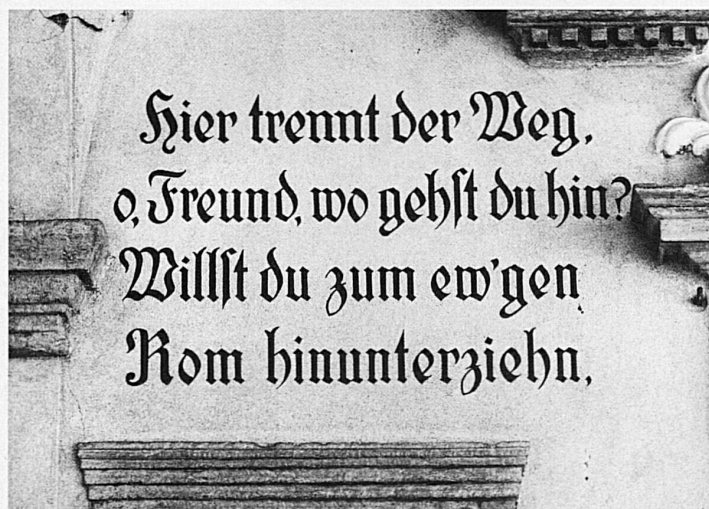
Das Passdorf Hospental sollte beim Bau der ersten Fahrstrasse (Kunststrasse 1828–1830) umfahren werden, was von den Bewohnern erfolgreich bekämpft wurde. Von Norden her kommend, trennt sich vor der 1719 erbauten Kapelle St. Karl (42–44) der Weg in Richtung Gotthardpass (links) und Furka (rechts). Das ganzseitige Bild (45) zeigt Hospental von der Gotthardpassstrasse aus, mit dem im 13. Jahrhundert erbauten Wehrturm und der rund 100 Jahre jüngeren Dorfkirche Mariä Himmelfahrt

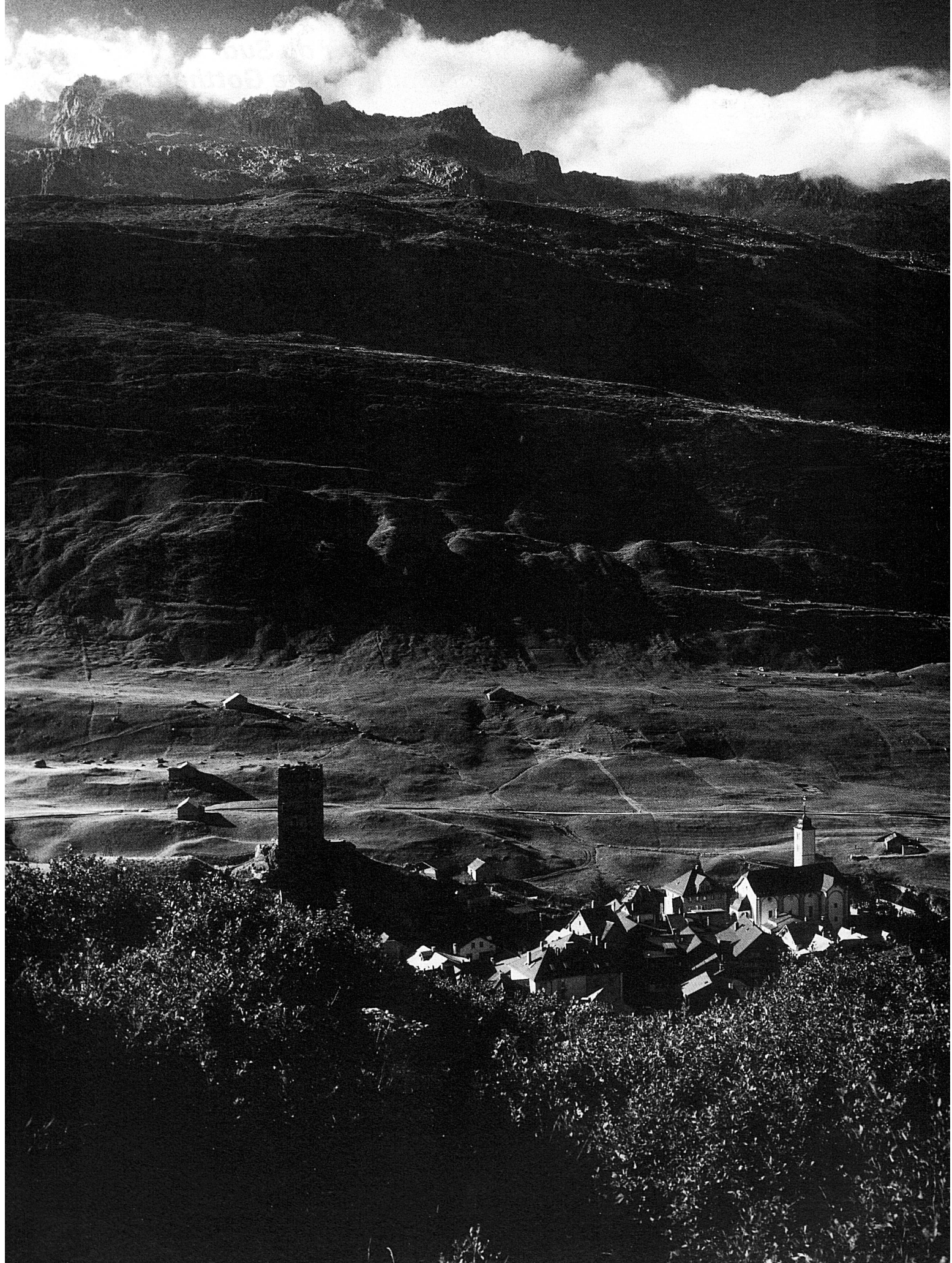
Hospental, le village du col, devait être contourné par la première route carrossable (1828–1830), ce à quoi les habitants s'opposèrent avec succès. Le chemin qui vient du nord bifurque devant la chapelle St-Karl (42–44) en direction du col du Gothard (à gauche) et de la Furka (à droite). L'illustration 45 montre Hospental vu de la route du col, avec la tour défensive construite au XIII^e siècle et l'église paroissiale de l'Assomption



La prima strada carrozzabile (1828–1830) sarebbe dovuta passare lontano da Hospental, il villaggio ai piedi del passo, ma gli abitanti si opposero con successo a tale progetto. Dove sorge la cappella di S. Carlo (42–44), costruita nel 1719, la strada si biforca verso il Gottardo (a sin.) e il passo della Furka (destra). L'immagine 45 mostra la località di Hospental vista dalla strada del Gottardo; si notano la torre difensiva costruita nel secolo XIII e la chiesa del villaggio dedicata a Maria Assunta

The village of Hospental was to be bypassed when the first highroad was built (1828–1830), but the inhabitants put up a successful resistance to this plan. The route coming from the north forks in front of St. Charles's Chapel, built in 1719 (42–44), going left to the Gotthard and right to the Furka Pass. The picture on the right-hand page (45) shows Hospental with the keep built in the 13th century and the village church





war damals in Flüelen zu Ende, ein Weiterkommen nur über den Urnersee möglich. Entsprechend seiner taktischen Idee und weil die Franzosen alles schiffbare Material verbrannt oder mitgenommen hatten, setzte er seinen Angriff Richtung Zürich vorerst über den wenig begangenen, 2070 m hohen Kinzigpass nach Muotathal fort. Erst dort erreichte ihn die Nachricht vom unglücklichen Ausgang der Kämpfe an Limmat und Linth.

Die von Grund auf neue Lage zwang den Feldmarschall, den Franzosen auszuweichen und über den Pragelpass nach Osten ins Klöntal und weiter nach Glarus zu stossen. Kämpfend erzwangen sich die Russen den Weg nach Glarus, da auch dieser Pass bereits wieder von den Franzosen besetzt war. Die Lage verschlimmerte sich zusehends: Ein früher Winterereinbruch, fehlende Verpflegung, Mangel an Munition und die Erschöpfung der Truppe machten sich bemerkbar. Trotzdem eroberte Suworow am 1. Oktober, dem Geburtstag des Zaren, Glarus und versuchte bis in den späten Abend hinein, nach Norden an den Walensee zu stossen. Nach 18stündigem Kampf musste er den Versuch aufgeben, er zog seine Truppen auf Glarus zurück.

Der Ausbruch aus dem Gebirge war gescheitert. Bis zum 4. Oktober dauerte das Nachziehen der von den Franzosen verfolgten Nachhut über den nun verschneiten Pragelpass nach Glarus. Diese Zeit wurde von Massena dazu benützt, um in Eilmärschen neue Truppen heranzuführen und den nördlichen Talausgang aus dem Glarnerland zu sperren.

Der Rückzug

Der in mehreren Feldzügen ausgezeichnete, bisher ungeschlagene Feldmarschall stand vor der Wahl: Kapitulation oder erneuter Weg in die Schrecknisse des Gebirges. Suworow wählte die zweite Variante. In einem erneuten Gewaltmarsch führte er die Reste seiner Armee über den 2407 m hohen Panixerpass von Elm nach Ilanz im Vorderrheintal. Schneestürme und Kälte erschwerten zusätzlich den Übergang und forderten ihren Tribut an Mensch und Tier. Der Marsch führte die Armee dann weiter über die Luzisteig und Feldkirch nach Lindau am Bodensee, das Suworow ungeschlagen am 12. Oktober mit noch rund 13 000 Mann erreichte.

Unglaubliche Leistung ohne endgültigen Sieg

Der mit viel Hoffnungen verbundene Plan zur Befreiung der Schweiz durch die Alliierten war gescheitert. Das Land blieb bis zum Sturze Napoleons eine Republik von Frankreichs Gnaden. Die Armee Suworow hatte in nur 21 Tagen Unglaubliches geleistet: Rund 370 km wurden, zum Teil unter heftigen Kämpfen, zurückgelegt, vier Pässe mit insgesamt 7100 Meter Höhenunterschied überquert, und das bei schlechten Wetterverhältnissen, zum Teil sogar in Schneesturm und klirrender Kälte.

Ein Drittel der Armee hatte ihr Leben in unseren Bergen verloren, Verluste, die sich mit denjenigen einer grossen Feldschlacht vergleichen lassen.

In seiner eigenen Darstellung über den Feldzug vergleicht Suworow seinen Marsch mit einem «reissenden Strom durch ein unbekanntes Land, alle Dämme durchbrechend, welche sich ihm entgegenstellen!». Das ist mehr als Prahlerei, um eine Niederlage zu verdecken. Der Feldzug ist denn auch als eine der grössten militärischen Leistungen in die Geschichte eingegangen.

Fred Heer, Steffisburg

On peut s'étonner, dans ce contexte, de la remarquable connaissance du terrain tant chez les défenseurs que chez les attaquants.

Tandis que la campagne du Gothard se déroulait conformément aux plans, en Suisse orientale une autre page était tournée en défaveur des Alliés. Le 25 septembre les généraux Masséna et Soult, attaquant, le premier les Russes à Zurich, l'autre les Autrichiens près de Schänis, les mirent en déroute et les contraignirent à se replier au-delà du Rhin. Masséna put alors concentrer ses forces contre Souvorov, qui ignorait encore la défaite des Alliés. Ses troupes continuaient à poursuivre les Français pas à pas jusqu'à Altdorf, où Souvorov arriva en personne le soir du 26 septembre. Une nouvelle surprise l'y attendait: il se trouvait

enfermé au fond d'un cul-de-sac! L'ancienne route du Gothard prenait fin à Flüelen et l'on ne pouvait continuer sa route qu'en bateau sur le lac d'Uri. Les Français ayant détruit ou emporté tout matériel navigable, il dut poursuivre son attaque en direction de Zurich, conformément à sa tactique, à travers le col peu fréquenté de Kinzig vers Muotathal. C'est là seulement que l'atteignit la nouvelle de l'issue malheureuse des combats sur la Limmat et sur la Linth.

Ainsi le plan de libération de la Suisse par les Alliés, qui avait suscité tant d'espoirs, allait échouer après d'autres combats et d'autres passages de cols. Notre pays resta, jusqu'à la chute de Napoléon, une république à la merci de la France.



51

Oggi giorno, disponiamo di sufficienti indizi che fanno ritenere probabile l'esistenza di collegamenti attraverso il Gottardo in epoca preistorica e romana. Il traffico lungo la strada mulattiera si sviluppò a partire dal 1200 e raggiunse la sua massima importanza verso la fine del secolo XVIII. La concorrenza degli altri passi alpini rese necessaria la costruzione di una «strada commerciale» nel secolo XIX. Grazie all'intervento delle camere di commercio di Lucerna e di Basilea, nonché di influenti uomini d'affari, fra il 1820 e il 1836 venne costruita una strada.

50 La strada commerciale nella gola del Piottino.

51 Ai tempi in cui la Tremola era ancora l'unica via attraverso il Gottardo.

52 Paracarro lungo i tornanti della Tremola.

53 Veduta sulla località di Fontana da un tornante della nuova strada del passo

There is evidence that the Gotthard Pass was in use in prehistoric and Roman times. Goods transport on pack-mules began only around 1200 and reached its zenith in the late 18th century. The competition created by other passes led to the construction of a "commercial road" in the 19th century. The chambers of commerce of Lucerne and Basle and numbers of influential businessmen urged on the plans, and a carriageway came into being between 1820 and 1839.

50 The "commercial road" in the Piottino Gorge.

51 The Tremola when it was still the only road over the Gotthard.

52 One of the stones marking the hairpin bends of the Tremola road.

53 The small village of Fontana seen through a bend of the new pass road high above the Bedretto Valley

